Zeitschrift: Die Vorkämpferin : verficht die Interessen der arbeitenden Frauen Herausgeber: Frauenkommission der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz

**Band:** 7 (1912)

**Heft:** 10

Artikel: Alkohol und Jugend

Autor: Galli, Hedwig

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-350523

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 15.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

selbst, wenn wir dem Alkoholgenuß nicht ernsthaft entgegentreten?

Denken wir weiter an das Leid so mancher Mut-Wir haben unser Kind genährt und gepflegt und es erzogen mit vielen Opfern, auf daß es uns zur Freude und zur Stütze heranwachse. Wir sahen wohl ohne Bedenken, wie es sein erstes Glas zum Munde führte. Das sah so harmlos aus. Aber wie manche liebe, gute Mutter mußte die bittersten Erfahrungen machen, wenn nach und nach der Alkohol, dieses Gift, Herrschaft über ihr Kind gewann. Wie mancher junge Mensch kam beim Trinkgelage in schlechte Gesellschaft. Bald ist er aller Energie beraubt und wird nach wenigen Jahren ein Opfer des Alkohols. Empfinden wir nur einmal das Leid eines Mutterherzens nach, das solches erlebt. Jede von uns hofft, daß solcher Schmerz ferne von ihr bleibe. Und doch so viele traurige Erlebnisse! Ich vermag gar nicht zu sagen, was für ein wehes Gefühl in mir aufsteigt, wenn ich einen jungen Mann sehe, der im Bann des Alkohols nicht mehr Mann sein kann. Wie oft fordert der Alkohol die besten Kräfte und macht die besten Talente zu nichts.

Sagen wir es uns offen: Die bittersten und lei= denschaftlichsten Klagen und Anklagen gegen die Alkoholnot, sie kommen aus Frauenmund. Darum müssen wir eintreten in den Kampf gegen diesen Feind und Ausbeuter. Zum ersten wird es unsere Pflicht sein, in unserer Familie der Abstinenz die Bahn zu öffnen. Durch Aufklärung und Belehrung sollen wir unsere Kinder zu freien Menschen erzie= hen, die sich nicht beeinflussen lassen vom heutigen verkehrten, unnatürlichen und rücksichtslosen Gesell= schaftsleben. So werden wir nach und nach auch wieder ein mehr denkendes Bolk erhalten, das Berständnis und Interesse für die große, alles umfassende soziale Frage zeigt. Wenn wir mit unserer Organi= sation endlich einmal so weit sind, daß sich die Ar= beiterschaft ökonomisch besser befindet, daß sie die vielen Talente, die in ihr schlummern, auch verwerten kann, dann ist es vor allem nötig, daß wir über nüch= terne, energische Leute verfügen.

Nicht alle, die das lesen, werden die ausgespro= chenen Gedanken voll und ganz teilen. Einzelne werden sagen, man solle nicht alles von der schlimm= sten Seite betrachten. Richt alle Sünde und Ver= derbnis komme vom Alkohol. Gewiß nicht! bessern würde sich unendlich vieles, wenn wir diesen Getränken den Rücken kehrten. Hoffentlich wird es dazu kommen, daß sich der Staat auch ernstlicher mit dieser Frage befaßt. Und wenn sich die Frauen das Stimmrecht erobern wollen, so wird es ihre Pflicht sein, die Alkoholfrage als erstes auf ihr Arbeitsprogramm zu nehmen. Wenn wir diese Frage so recht zerlegen, so werden wir noch manche Ursache im Alkoholgenuß finden. Es ist erfreulich, wie sich die Sozialdemokratie mit dieser Sache befaßt. Auch sie erkennt den Wert der Abstinenz für die Arbeiterschaft. Wohl können noch viele nicht verstehen, daß nicht die Mäßigkeit, sondern die Abstinenz das einzig wahre ist, das uns zum Ziele führt. In meinen früheren Jahren habe ich auch teilgenommen an den Vorurteilen gegen die Abstinenz. Seit ich aber der Organtsation angehöre, so manches Austlärende und Belehrende gehört und gelesen und mir alles überlegt habe, sind auch mir endlich die Augen ausgegangen. Jeht kann ich auch die Nachteile des Alkohols bei mäßigem Genuß sehen. Es ist mir serner die Erstenntnis gekommen, daß wir so vieles entbehren könnten, daß uns dafür aber sehr viel vom Besten noch sehlt. Möchten doch alle mich richtig verstehen! Es liegt mir ja serne, zu verurteilen. Mein Denken und Sinnen hat mir nach und nach gezeigt, daß der Alkoholgenuß ein Hemmschuh für geistiges höheres Streben ist. Hoffen wir, daß diese unumstößliche Wahrheit bald ins ganze Volk eindringen werde zum Wohl und Segen für die Arbeiterschaft.

Emma Frifchfnecht, Degersheim.

## Alkoholfrage und Jugend.

Unter all den vielen Wunden, aus denen der gesellschaftliche Organismus, gequält und gefoltert durch die kapitalistische Wirtschaftsordnung, blutet, ist keine so schmerzlich, wie das jammervolle Leben und Sterben Hunderttausender von Kindern, keine, die mit so entsetzlicher Klarheit die Verlogenheit der viel gerühmten Kultur erkennen läßt. Unter all den Gefahren, die der aufsteigenden Entwicklung der Bölker drohen, ist keine so drängend, wie das leib= liche und seelische Siechtum ihrer Kinder, der Kinder der Lohnarbeiterschaft, aus denen die zukünftigen Kulturträger hervorgehen müffen. Denn aus der Tiefe steigen die Führer und Denker herauf. Selbst den begeisterten Vorkämpfern der kapitalistischen Wirtschaftsform schlägt das Herz vor Scham über die Leiden der ungezählten armen Wesen und sie bemühen sich, durch Mittelchen und Pflästerchen, die furchtbare Krankheit zu heilen. Vergebene Mühe! Sie kann nur dadurch verschwinden, wenn man ihren ärgsten Feind, den Altohol, beseitigt. Der überwiegende Teil des Proletariats weiß überhaupt nicht, welch grimmigen Feind es im Alkohol vor sich hat. Der Alltohol gleicht einer Schlange, die unsere Ar= beiterschaft an ihrem Busen nährt; sie sieht nicht und will nicht sehen, daß ein vollgerüttelt Teil ihrer Lei= ben ihm und nur ihm zuzuschreiben ift. Sie kämpft um ihre heiligsten Güter und hätschelt in diesem schweren Ringen den falschen Freund, der sie verrät und wehrlos dem Gegner ausliefert. Er, der Schreckliche, ist es auch, der ihre Kinder verdirbt und tötet, der in Tausenden und Abertausenden von Fällen das traurige Los der Nachkommen noch düsterer und hoffnungungsloser gestaltet, der die Zukunft vernichtet und die Hoffnung erstickt.

Die Gefährdung der Jugend durch den Alkohol ist wohl das allerwichtigste Kapitel der Alkoholfrage. Derjenige freilich, der sich nie die Mühe gegeben hat, Aufklärung über diese Dinge zu suchen, lacht wohl gar und sagt: "Kind und Alkohol, wie kommen die zwei zusammen!" Kinder trinken überhaupt keine geistigen Getränke. Beim Arbeiter ist es schon aus äußeren Gründen ausgeschlossen, daß er seinen Kindern etwas anderes als Wasser zu trinken gibt; denn

Bier und Wein kosten Geld, und was berartige oberflächliche Einwendungen find. Wer solcher Ansicht ist, befindet sich gewaltig auf dem Frrwege. Wie oft und häufig kann man beobachten, wie Kindern Mkohol gereicht wird. Ich selber habe schon gesehen, wie man kaum anderthalbjährigen Kindern die Bier= flasche an den Mund gehalten und ihnen das vermeintliche stärkende Getränk eingeflößt hat. Was für Folgen tragen solch arme Geschöpfe davon! Meist ziehen sie sich Krankheiten zu, wie z. B. Gicht, englische Krankheit etc. Doktor Demme in Bern erzählt von einem solchen Fall, wo eine Mutter ihrem 7 Monate alten Anaben wegen häufigen Leib= schmerzen und Kolikanfällen anfangs 10-20, später 40-80 Gramm Branntwein, meist zwischen den Mahlzeiten in Zuckerwasser eingab. Nach einiger Zeit war der Alkohol zum Bedürfnis des Knaben geworden. Er schlief nicht bei Tag und bei Nacht ohne sein Schnäpschen. Im dritten und vierten Jahre entwickelte sich allmählich die Englische Krankheit, die den Tod des Knaben nach viereinhalb Jahren verursachte. Gehen wir des Sonntags den Spaziergängern nach in die Gartenwirtschaften, über= haupt dahin, wo sie Einkehr halten. Habt ihr nicht gesehen, wie sie dort ihren Kindern Bier und Wein verabfolgen? Wie die Kinder nebenan Spiele ma= chen und schaukeln und jeden Augenblick mit erhitztem Kopf zum Vater oder zur Mutter springen und einen tüchtigen Schluck aus ihrem Glase tun. Was ift die Folge davon? Das Kind klagt über Kopf= weh, ja des nachts bekommt es gar Fieber und am Montag ist es vielleicht nicht in der Schule zu treffen. Ja, machen wir am Montag einen Schritt in die Schule. Was für Lücken finden wir in den sonst gut besetzten Schulbänken. Wahrlich, als ich noch in die Schule ging, das muß ich bestätigen, fehlten die meisten Schüler am Montag. Ist es da nicht begreif-lich, wenn die Herren Lehrer, nachdem sie kontrolliert haben, den Montag verwünschen? Sie machen dann ihrem Aerger durch Worte Luft, anstatt den Schüler etwas aufzuklären. Ueberall in den Abstinenten= vereinen wird betont, daß mehr Antialkoholunter= richt in den Schulen erteilt werden sollte. Wo wird das befolgt? Kirgends hier im Schweizerlande oder nur selten. Solange ich in die Schule gegangen bin, habe ich nie etwas von Antialkohol vernommen. Einst als ber Schularzt kam, wurden wir gefragt, wer in einem Enthaltsamkeitsverein sei; von den 84 Schülern waren es drei. Der Doktor klagte wohl über die geringe Zahl, aber mehr geschah nicht, also die Mehr= zahl der Kinder trinkt Alkohol. Das beweisen auch die Ergebnisse des internationalen Kongresses gegen den Alkoholismus. Auf dem Wege einer Umfrage wurden in Niederöfterreich und Steiermark folgende Erhebungen gemacht:

- /	·				Anaben	Mädchen	
Wien					88,895	92,152	
Land					102,824	104,283	
Nie get	run	fen	t ho	itten:			
					Wien	Land	
				Anak	en Prozent	Anaben Przi	
Bier				6,1	30 = 7.5	9,824 = 10,6	
Wein					09 = 18,0	8,185 = 8,8	
Branntwein			•	41,2	58 = 50.8	45,390 = 48,8	3

Regelmäßig tranken:	
Die	dand
Bier 26,132 =	$= 32,2 \qquad 11,408 = 12,3$
Wein 9,166 =	$= 11.3 \qquad 18.962 = 20.4$
Branniwein 3,348 =	
Nie getrunken hatten:	
Mädchen	Prozent Mädchen Prat.
Bier	= 9.2   13,305 = 14.4
Wein 15,614 =	$= 18.9 \qquad 8.830 = 9.6$
Branntwein 48,881	59,3 $54,359 = 58,9$
Regelmäßig tranken:	
Bier 27,395 =	$= 33,2 \qquad 11,373 = 12,3$
Wein 10,009 =	
Branntwein 2,605 =	= 3.2   2.174 = 2.4

Ift es nicht himmelschreiend, wenn solche Zahlen sestgestellt werden, wie wir sie jett gelesen. Und gehen wir des Sonntags in die Wirtschaften und sehen wir die 16—17jährigen Burschen beim Bierglas sitzen, großartig eine Brissago oder Zigarette im Mund, so können wir konstatieren, daß das die Früchte des Alkohols von Kindheit auf sind. Diesem Uebel mit voller Kraft entgegenzutreten, gibt es kein anderes Wittel, als die Eltern, besonders die Mütter, für die Abstinenz zu gewinnen und in den Schulen den Antialkoholunterricht einzusühren. Dann wird die heranwachsende Jugend sich von selbst edleren Bergnügungen hingeben. Den Erziehern und Eltern der Kinder sollte es selbst die größte Freude bereiten, wenn Scharen von Abstinentenkindern das hinziehen und das herrliche Lied ertönen lassen:

Drum auf denn, drum auf denn, du junge Schar, Zum Kampfe, zum heiligen Krieg; Dir bringen wir unsere Herzen dar, Die Jugend erringet den Sieg.

Bedwig Galli, St. Ballen.

# Aus der Arbeiterinnenbewegung.

— II. Schweizerische Frauen-Konferenz Zürich. Wie sehr die Frauenkonferenzen dazu angetan sind, dem Bedürfnis nach Aufklärungs= und Bildungs= gelegenheit unter den Arbeiterinnen zu entsprechen, erhellt am besten der wachsende Besuch. Unter den 67 Teilnehmern waren 52 Genossinnen, davon 50 Delegierte aus Sektionen der Verbände der Textilarbeiter, Schneider und Schneiderinnen, der Sandels= und Transportarbeiter und der Arbeiterinnen. Von überallher waren die Arbeiterfrauen und Töch= ter erschienen, eine große Zahl aus Zürich, dann aus Derlikon, Winterthur, Uster, Thalwil, Baben, Olten, Basel, Bern, Schaffhausen und Chur. Das einlei= tende Referat über die Durchführung der Hausagita= tion in Zürich hielt die Arbeiterinnensekretärin Marie Walter, in ihren Ausführungen unterstützt von Ge-nofsin Binder, Zürich. Rach längerer lebhaft geführter Diskussion, die sich auch mit der Frage der Anstellung weiblicher agitatorischer Kräfte in den gemischten Berufsverbänden beschäftigte, murde die Bildung eines Agitationskomitees auf dem Plate Zürich beschlossen. 14 Genossinnen, 12 aus Zürich, je 1 aus Derliton und Winterthur erklärten unterschriftlich ihren Beitritt. In Verbindung mit den hat dieses Agitations= Gewerkschaftsvorständen